

Peruline Oktober 2005

Drahtseilakt zwischen Nutzen und Ausnutzen - Nachhaltiger Tourismus in Peru



"Touristen zerstören, was sie suchen, indem sie es finden." Diese dramatische Beobachtung des deutschen Schriftstellers Hans Magnus Enzensberger trifft weltweit auf beliebte Touristenziele zu. Auch Peru bleibt davon nicht verschont. Viele landschaftliche und kulturelle Sehenswürdigkeiten, die Jahrtausende unbeschadet überstanden haben, sind seit dem Aufkommen des Tourismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Gefahr. Schäden, die dadurch angerichtet werden, können irreparabel sein.

Der sogenannte "Nachhaltige Tourismus", unter dem man eine zurückhaltende Nutzung der Ressourcen, eine minimale Belastung der Ökosysteme und die Erhaltung von indigener Kultur und Traditionen sowie die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung versteht, ist der Gegentrend zum Massentourismus und der einzige Weg, um Tourismus dazu zu machen, was er eigentlich sein sollte: ein Austausch an Erfahrungen und Kultur, eine langfristige Einkommensquelle für die einheimische Bevölkerung sowie einer von vielen Gründen, um die Ausbeutung von Mensch und Umwelt zu stoppen.



In Peru gibt es eine Reihe von Beispielen, wie das Konzept des nachhaltigen Tourismus in die Praxis umgesetzt wurde. So können Gäste unter dem Schlagwort "Turismo Vivencial" für einige Tage das Leben der Bauern in Cajamarca oder in Huaraz teilen, in einer ökologischen Lodge im Amazonasgebiet einen Beitrag zur Erhaltung dieses einzigartigen Regenwaldes und seiner menschlichen und tierischen Bewohner leisten oder originale Handwerkskunst direkt bei den herstellenden Künstlern und Gemeinden kaufen. Touristen, die Wert darauf legen, das Land, das sie besuchen, zu fördern anstatt es auszunutzen, finden in Peru die besten Voraussetzungen dafür.

Allerdings haben auch die nachhaltigen Tourismusprojekte in Peru mit viele Problemen zu kämpfen. Ein Beispiel ist die Insel Taquile im Titicacasee. Seit rund 30 Jahren schon haben Touristen die Möglichkeit, bei einer der 300 einheimischen Familien, die noch in traditionellen Dorfgemeinschaften nach jahrhundertealten Regeln zusammenleben, zu übernachten und ein Teil ihres Alltagslebens kennenzulernen. Die Bevölkerung sieht im Tourismus eine grosse Entwicklungschance, durch langjährige Erfahrung haben sie aber auch gelernt, diese Art des "turismo vivencial" kritisch zu betrachten.

Neben zunehmender Entfremdung und "Kommerzialisierung" der in-seleigenen Kultur sehen sich die Taquileños einer Ausbeutung durch verschieden Reiseveranstalter gegenüber, die die Gewinne aus diese Art des Tourismus unter sich aufteilen, ohne die Taquileños einzubeziehen.



Um dem entgegenzuwirken haben die Inselbewohner begonnen sich zu organisieren und mehr Mitspracherecht zu verlangen. Es wurde ein Tourismuskomitee gegründet, das jeden der 6 Sektoren der Insel repräsentiert. Weiters wurde ein Informationszentrum auf der Insel eröffnet und in die Aus- und Weiterbildung der Führer investiert. Vor kurzem präsentierte eine Gruppe von Taquileños in Lima eine Fotoausstellung, die ihre ganz eigene Sicht auf ihre Insel zeigte, fernab von den Hochglanzprospekten der lokalen Reiseveranstalter: Jahrhundertealte gelebte Traditionen eingebettet in eine bezaubernde und malerische Landschaft, Gemeinschaftssinn und Gastfreundschaft als Grundwerte des Inselzusammenlebens. Taquile kann den Touristen am Titicacasee viel geben, wenn alle Beteiligten, nicht zuletzt die Touristen, nachhaltig agieren.